KLE
KOORDINIERUNGSSTELLE
LERNEN DURCH ENGAGEMENT

# Lernen durch Engagement

**Beispiele aus der Ausbildungspraxis -**

Lehramt Sonderpädagogik, Ausbildungsstandort Leipzig

## Impressum

Koordinierungsstelle Lernen durch Engagement (KLE) Sachsen
www.kle-sachsen.de
info@kle-sachsen.de
Redaktionsschluss 29.09.2026

Fotos: Franziska Kestel (Titel), Alina Kraft, Melina Robota

„Lernen durch Engagement für eine demokratische Schulentwicklung und Bildung in Sachsen“ wird von der Sächsischen Jugendstiftung in Zusammenarbeit mit dem Sächsischen Staatsministeriums für Kultus, der Freudenberg Stiftung und der Stiftung Lernen durch Engagement umgesetzt.
Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.

# Zum Inhalt

**Lernen durch Engagement** (kurz: LdE, englisch Service Learning) verbindet fachliches Lernen mit relevantem gesellschaftlichem Engagement. Lernende erleben Selbstwirksamkeit durch die Anwendung theoretischen Wissens auf reale gesellschaftliche Probleme – Verständnisprozesse werden vertieft, Lernen wird bedeutsam und nachhaltig. Sechs wissenschaftlich erprobte **Qualitätsstandards** bilden dabei den didaktisch-methodischen Rahmen:

**Realer Bedarf | Curriculare Anbindung | Schülerpartizipation | Engagement außerhalb der Schule | Reflexion | Abschluss und Anerkennung.**

Seit 2019 qualifizieren die Bildungsreferentinnen der **Koordinierungsstelle Lernen durch Engagement (KLE) Sachsen** Lehrkräfte aller Schularten und begleiten sie bei der Umsetzung und nachhaltigen Verankerung des Unterrichtskonzeptes in Bildungseinrichtungen.

Zu ihrem Auftrag gehört auch, **Lehrkräfte in Ausbildung (LiA)** mit dem erfahrungsbasierten Lehr- und Lernkonzept vertraut zu machen – darunter angehende Sonderpädagoginnen und -pädagogen, die an Förderschulen mit unterschiedlichen Förderschwerpunkten tätig sein werden.

Rund 30 von ihnen präsentierten im Januar 2026 im Rahmen ihrer Ausbildung LdE-Vorhaben, die sie als Praxisaufgabe mit Schülerinnen und Schülern geplant und umgesetzt haben. Dabei zeigten sich die vielfältigen Möglichkeiten, fachliches Lernen mit konkretem gesellschaftlichem Engagement zu verbinden.

**Jana Sehmisch und Bettina Seiler, Bildungsreferentinnen der KLE**, nutzten die Gelegenheit, mit den Hauptausbilderinnen sowie vier Lehrkräften in Ausbildung ins Gespräch zu kommen. Was erleben angehende Lehrkräfte bei der Umsetzung von LdE? Welche Erfahrungen nehmen sie aus ihren Projekten mit? Und was kann Lernen durch Engagement gerade im sonderpädagogischen Kontext bewirken?

Die Beteiligten berichten von ihren **Erfahrungen**, geben **Einblicke** in ihre konkreten **Unterrichtsprojekte** und bilden ab, was sie an Lernen durch Engagement besonders interessiert.

## Kati Steinecke und Anja Urbansky,
Hauptausbildungsleiterinnen, Ausbildungsstandort Leipzig, Lehramt Sonderpädagogik
## im Gespräch mit der Koordinierungsstelle Lernen durch Engagement (KLE) Sachsen

**Was genau hat Sie bewogen, Lernen durch Engagement in die Ausbildung von Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen zu integrieren?**

Wir wollten die Lern- und Lebensrealitäten unserer Lehrkräfte in Ausbildung (LiA) stärker mit dem schulischen Alltag verbinden. Lernen durch Engagement (LdE) eröffnet eine Brücke zwischen theoriegestütztem Fachwissen und konkreten Bildungs- und Unterstützungsbedarfen von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Durch Engagement-Projekte in (inklusiven) Settings lernen die Lehrkräfte ebenso wie ihre Schülerinnen und Schüler, Verantwortung zu übernehmen, reflektiert zu handeln und nachhaltige Unterstützungsformen zu entwickeln. Zudem sehen wir darin eine Chance, die gesellschaftliche Relevanz des Berufsbildes sichtbar zu machen und Berührungsängste gegenüber der Sonderpädagogik abzubauen.

**Wie haben Sie die Lehrkräfte bei der Planung und Umsetzung ihrer LdE-Vorhaben begleitet?**

Wir haben einen Rahmen geschaffen, der klare Zielsetzungen, Risikoabschätzung und Ressourcenplanung umfasst. Begleitend gab es Mentoring durch Fachausbildungsleiterinnen und strukturierte Reflexionsgespräche nach jedem Planungsschritt. Wir nutzen Checklisten und Seminare zu projektbasierter Planung ebenso wie Dokumentationen und Feedbackrunden. Wichtig war uns auch, dass die LiA in enger Abstimmung mit den Schulen arbeiten, damit das LdE-Vorhaben realistisch umsetzbar bleibt.

**Was hat Sie überrascht?**

Dass LiA oft mit größerer Resilienz und Kreativität agieren, als wir erwartet hatten. Überrascht hat uns auch, wie viel Potenzial in kurzen, gut begleiteten Mikro-Projekten steckt – oft reichen kleine, gut strukturierte Schritte für sichtbare Wirkungen. Zudem zeigte sich, dass klare Balancen zwischen Lernzielen, Schülerperspektiven und zeitlichen Ressourcen entscheidend sind; Flexibilität muss Teil des Konzepts sein.

**Welche Potenziale sehen Sie bei der Umsetzung von „Lernen durch Engagement“ im sonderpädagogischen Kontext?**

**Potenzial 1:** Differenzierte Lern- und Förderangebote durch praxisnahe Planung. Angehende Lehrkräfte entwickeln individuelle Pläne in kooperativen Settings und lernen, flexibel auf Lernstände zu reagieren.

**Potenzial 2:** Stärkung von Partizipation und inklusiver Kultur in Schulen. Engagementprojekte fördern eine gemeinsame Verantwortung von Lernenden, Lehrkräften und Eltern.

**Potenzial 3:** Verstärkte Vernetzung von Ausbildungsstätte und Praxis. LdE erleichtert den Transfer von bildungstheoretischem Wissen in konkrete Unterrichts- und Unterstützungsformen.

**Potenzial 4:** Professionalisierung der Lehrkräfte. Durch Reflexion, Feedbackkultur und evidenzbasierte Anpassung verbessern sich Diagnostik, Beobachtung und individuelle Förderung.

**Potenzial 5:** Nachhaltige Auswirkungen auf Schulklima, Resilienz und Selbstwirksamkeit von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

**Was bräuchte es, um „Lernen durch Engagement“ in der Ausbildung von Lehrkräften zukünftig nachhaltig zu verankern?**

**Strukturelle Verankerung:** fester Bestandteil des Curriculums mit verbindlichen LdE-Modulen und zeitlicher Planung.
**Ressourcen und Infrastruktur:** ausreichende Betreuungspersonen, klare Kooperationsmodelle mit Praxispartnern, finanzielle und zeitliche Ressourcen für Vor- und Nachbereitung.
**Qualitätssicherung:** standardisierte Einsatzkriterien, Evaluationen, Feedback-Schleifen mit Lehrenden, Lernenden, Praxispartnern.
**Kooperationen und Netzwerke:** langfristige Partnerschaften mit Schulen, Institutionen der sozialen Arbeit, Fördervereinen, usw.
**Nachhaltigkeit und Skalierung:** Modelle, die sich auch auf andere Fachbereiche übertragen lassen, sowie Strategien zur schulinternen Verankerung und Weiterentwicklung.
**Sichtbarkeit und Transfer:** regelmäßige Publikationen, Präsentationen auf Tagungen und interne Berichte, um Erfolge messbar sichtbar zu machen.

## EINE BIBLIOTHEK IM DORNRÖSCHENSCHLAF

**Melina Robota** (LiA)

**Sie haben Lernen durch Engagement im Rahmen Ihrer Ausbildung kennengelernt. Was ging Ihnen anfangs durch den Kopf? Hat es gleich gefunkt?**

Zu Beginn war ich ehrlich gesagt etwas hin- und hergerissen. Einerseits fand ich den Ansatz sehr überzeugend, weil er Unterricht mit einem echten gesellschaftlichen Mehrwert verbindet. Andererseits habe ich mich gefragt, wie realistisch die Umsetzung im schulischen Alltag ist – insbesondere unter den Bedingungen der sonderpädagogischen Förderung, die oft ein hohes Maß an Struktur, Wiederholung und individueller Begleitung erfordert.
Ein „Funke" ist dann tatsächlich recht schnell übergesprungen, als mir klar wurde, dass genau diese Verbindung aus Praxisnähe und Sinnhaftigkeit eine große Chance darstellt. Gerade für meine Schülerinnen und Schüler ist es enorm wichtig, Lernprozesse konkret und erfahrbar zu gestalten – und genau das ermöglicht Lernen durch Engagement.

**Wie würden Sie den Weg zum konkreten Unterrichtsvorhaben beschreiben?**

Am Anfang stand die gemeinsame Überlegung, wo es an unserer Schule einen echten Bedarf gibt. Dabei wurde relativ schnell deutlich, dass die Schulbibliothek kaum genutzt wurde und in einem wenig einladenden Zustand war. Diese Ausgangslage bot eine ideale Grundlage für ein LdE-Projekt.
Im nächsten Schritt haben wir gemeinsam Ideen gesammelt: Wie soll die Bibliothek aussehen? Was braucht sie, damit sie gerne genutzt wird? Die Schülerinnen und Schüler konnten hier ihre Vorstellungen einbringen und konkrete Aufgaben übernehmen. Daraus entwickelte sich nach und nach ein strukturierter Arbeitsplan. Parallel dazu habe ich mich um die Organisation von Unterstützungsangeboten gekümmert. Besonders wertvoll waren die Bücherspenden der Bibliothek Schkeuditz sowie die vielfältigen Sachspenden aus der Elternschaft und dem Kollegium. Die Umsetzung selbst war dann ein längerer Prozess, in dem die Schülerinnen und Schüler aktiv beteiligt waren: Sie haben ausgeräumt, sortiert, gereinigt, Bücher kategorisiert und die Bibliothek neugestaltet. Ergänzend wurde das Projekt eng mit dem Lehrplan Deutsch der Klasse 6 verknüpft: Im Vorfeld erarbeiteten die Schülerinnen und Schüler grundlegendes Wissen rund um das Thema „Bibliothek". Dazu gehörten der Aufbau einer Bibliothek, die Ordnungssysteme sowie die Unterscheidung verschiedener Genres. Außerdem übten sie die Vorstellung von Büchern, indem sie kurze Präsentationen vorbereiteten und hielten.

Auch die Leistungsbewertung wurde sinnvoll integriert: Die Schülerinnen und Schüler gestalteten beispielsweise Spendenplakate, mit denen sie für Bücherspenden warben – diese konnten als kreative Leistung bewertet werden. Ebenso flossen die Buchvorstellungen, die Mitarbeit im Projekt sowie die Übernahme von Verantwortung in die Notengebung ein.
So verband das Projekt praktisches Engagement mit fachlichem Lernen und ermöglichte es den Schülerinnen und Schülern, zentrale Kompetenzen des Deutschunterrichts der Klasse 6 aktiv und handlungsorientiert zu erwerben.

**Welche Herausforderungen sind Ihnen bei der Planung und Umsetzung von LdE begegnet – insbesondere im Kontext sonderpädagogischer Förderung?**

Eine der größten Herausforderungen bestand darin, allen Schülerinnen und Schülern eine sinnvolle Teilhabe zu ermöglichen. Die Lerngruppe war sehr heterogen, sodass Aufgaben stark differenziert und teilweise kleinschrittig aufbereitet werden mussten. Klare Strukturen, visuelle Hilfen und wiederkehrende Abläufe waren dabei besonders wichtig.
Auch die zeitliche Planung stellte eine Herausforderung dar, da sich ein solches Projekt nicht immer exakt in Unterrichtsstunden „pressen“ lässt. Es war notwendig, flexibel auf den Arbeitsfortschritt und die Bedürfnisse der Lernenden zu reagieren. Darüber hinaus erforderte die Koordination der Spenden und Materialien ein gewisses Organisationstalent. Gleichzeitig war genau dieser Aspekt auch sehr bereichernd, weil er den Schülerinnen und Schülern gezeigt hat, dass viele Menschen bereit sind, sich für ein gemeinsames Ziel zu engagieren.

**Welche Rolle spielten Kooperationen – mit außerschulischen Partnern, dem Kollegium oder Eltern – für den Erfolg des Unterrichtsprojekts?**

Die Kooperationen waren aus meiner Sicht zentral für das Gelingen des Projekts. Die Bücherspenden der Bibliothek Schkeuditz haben es überhaupt erst ermöglicht, die Bibliothek inhaltlich neu auszustatten. Ebenso wichtig waren die Sachspenden von Eltern, Schülerinnen und Schülern sowie Kolleginnen und Kollegen, die beispielsweise Möbel, Dekoration oder Materialien beigesteuert haben.
Auch innerhalb des Kollegiums gab es viel Unterstützung, sei es durch organisatorische Hilfe oder durch die Bereitschaft, das Projekt mitzutragen. Diese Zusammenarbeit hat nicht nur das Projekt gestärkt, sondern auch den Schülerinnen und Schülern ein Gefühl von Gemeinschaft und Wertschätzung vermittelt.

**Welche Beobachtungen haben Sie bei Ihren Schülerinnen und Schülern machen können?**

Ich habe die Schülerinnen und Schüler in diesem Projekt von einer ganz anderen Seite kennengelernt. Viele haben Aufgaben übernommen, die sie sich zuvor vielleicht nicht zugetraut hätten. Besonders bei praktischen Tätigkeiten wie Putzen, Sortieren oder Einräumen waren sie mit großer Ausdauer und Sorgfalt dabei. Auffällig war auch, wie stark das Verantwortungsgefühl gewachsen ist. Die Schülerinnen und Schüler haben „ihre" Bibliothek gestaltet und wollten entsprechend, dass das Ergebnis gut wird. Dieses Gefühl von Selbstwirksamkeit war für viele eine wichtige Erfahrung. Darüber hinaus konnten soziale Kompetenzen wie Teamarbeit, Absprachen treffen und sich gegenseitig unterstützen deutlich gefördert werden.

**Welchen besonderen Moment gab es?**

Ein besonders eindrücklicher Moment war für mich die Fertigstellung der Bibliothek. Als wir gemeinsam den Raum betrachtet haben, war der Stolz der Schülerinnen und Schüler deutlich spürbar. Viele haben ganz selbstverständlich erklärt, welchen Beitrag sie geleistet haben.
Ein weiterer besonderer Moment war die erste „richtige" Nutzung der Bibliothek: Als Schülerinnen und Schüler eigenständig Bücher ausgeliehen, darin geblättert und sich gegenseitig etwas gezeigt haben. In diesem Moment wurde deutlich, dass das Projekt nachhaltig Wirkung zeigt.

**Welche Chancen bietet LdE als Lehr- und Lernmethode für den Unterricht an Förderschulzentren?**

LdE bietet aus meiner Sicht gerade im sonderpädagogischen Kontext große Chancen. Lernen wird nicht isoliert vermittelt, sondern in einen sinnvollen Zusammenhang eingebettet. Die Schülerinnen und Schüler erleben unmittelbar, warum ihr Handeln wichtig ist.
Besonders wertvoll ist die Möglichkeit, unterschiedliche Kompetenzen gleichzeitig zu fördern: fachliche Inhalte, praktische Fähigkeiten sowie soziale und personale Kompetenzen. Zudem bietet LdE zahlreiche Anlässe zur Differenzierung, sodass alle Lernenden entsprechend ihrer individuellen Voraussetzungen eingebunden werden können.

**Warum werden Sie LdE auch zukünftig umsetzen?**

Ich habe im Rahmen dieses Projekts sehr deutlich erlebt, wie motivierend und nachhaltig Lernen durch Engagement sein kann. Die Schülerinnen und Schüler waren nicht nur „beschäftigt“, sondern wirklich beteiligt und interessiert.
Für mich als angehende Sonderpädagogin ist es ein Ansatz, der es ermöglicht, Unterricht lebensnah, handlungsorientiert und individuell zu gestalten. Deshalb kann ich mir gut vorstellen, auch in Zukunft weitere Projekte in diesem Sinne umzusetzen.

## UNSER TRAUMSCHULHOF

**Alina Kraft** (LiA)

**Sie haben Lernen durch Engagement im Rahmen Ihrer Ausbildung kennengelernt. Was ging Ihnen anfangs durch den Kopf? Hat es gleich gefunkt?**

Die Idee, Projekte aus den Interessen der Schülerinnen und Schüler entstehen zu lassen und von ihnen selbst umsetzen zu lassen, hat mich sofort begeistert. Ich arbeite an einer Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, und gerade hier werden den Lernenden im Alltag viele Entscheidungen abgenommen. Dadurch gibt es nur wenige Gelegenheiten, echte Selbstwirksamkeit zu erfahren. Ein Projekt, das die Schülerinnen und Schüler selbst mitgestalten und weiterentwickeln, erschien mir daher von Anfang an sehr sinnvoll. Unsicher war ich zunächst beim Einbezug außerschulischer Partner, da ich nicht wusste, ob es dafür genügend Interesse und Ressourcen geben würde.

**Wie würden Sie den Weg zum konkreten Unterrichtsvorhaben beschreiben?**

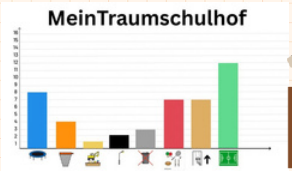
Zunächst haben wir darüber gesprochen, was die Schülerinnen und Schüler stört, was sie verändern möchten oder wofür sie sich interessieren. Schnell entstand das Thema Schulhof, da viele mit den Pausen unzufrieden waren und es zu wenige Spiel- und Sportmöglichkeiten gab. Daraus entstand die Idee eines „Traumschulhofs“. Wir sammelten Ideen, führten Umfragen durch und werteten diese im Mathematikunterricht aus, sodass Unterrichtsinhalte direkt mit dem Projekt verknüpft werden konnten.
Zur Finanzierung beteiligten wir uns an der Organisation eines Spendenlaufs, gestalteten Plakate, suchten Sponsoren und halfen bei der Durchführung. Von den Einnahmen wurden schließlich Spiel- und Sportgeräte angeschafft. Aktuell planen wir als Projektabschluss einen Podcast von und für Menschen mit Behinderung, um andere zu ermutigen, eigene Projekte umzusetzen und ihre Umwelt mitzugestalten.

**Welche Herausforderungen sind Ihnen bei der Planung und Umsetzung von LdE begegnet – insbesondere im Kontext sonderpädagogischer Förderung?**

Eine große Herausforderung war es, alle Schülerinnen und Schüler einzubeziehen und das Projekt so handlungsorientiert zu gestalten, dass jeder auf seine Weise teilnehmen kann. Außerdem ist Lernen durch Engagement schwer langfristig planbar, da sich Projekte oft entwickeln und viel Flexibilität erfordern. Eine aktuelle Herausforderung ist die Podcast-Erstellung, da einige Lernende artikulatorisch schwer verständlich sind. Dennoch suchen wir Wege, damit alle beteiligt sein können.

SuS entwickeln Ideen und Vorstellungen für ihren “Traumschulhof” und stimmen darüber ab

Auszählung und Übertragung in eine Strichliste




Erstellung eines Säulendiagramms

**Welche Rolle spielten Kooperationen – mit außerschulischen Partnern, dem Kollegium oder Eltern – für den Erfolg des Unterrichtsprojekts?**

Kooperationen waren sehr wichtig. Dazu gehörten die Zusammenarbeit im Kollegium bei der Organisation des Spendenlaufs, Spenden von Firmen und Privatpersonen, die Nutzung eines Stadions sowie Unterstützung bei der Podcast-Planung. Ohne diese Kooperationen wäre das Projekt nicht möglich gewesen.

**Welche Beobachtungen haben Sie bei Ihren Schülerinnen und Schülern machen können?**

Besonders deutlich waren die Selbstwirksamkeitserfahrungen. Die Schülerinnen und Schüler haben erlebt, dass ihre Ideen ernst genommen werden und sie tatsächlich etwas verändern können. Die Motivation war sehr hoch, viele brachten eigene Ideen ein und übernahmen Verantwortung. Einige sind dabei über sich hinausgewachsen und haben Aufgaben übernommen, die sie sich vorher nicht zugetraut hätten.

**Welchen besonderen Moment gab es?**

Ein besonderer Moment war der Spendenlauf mit der gesamten Schule. Es herrschte eine sehr positive Atmosphäre, und die Schülerinnen und Schüler waren stolz, Teil dieses Projekts zu sein. Ein weiterer schöner Moment war, als die bestellten Spiel- und Sportgeräte ankamen und wir sie gemeinsam auspackten und ausprobierten. In diesem Moment wurde sehr deutlich, dass aus ihren Ideen etwas Reales entstanden ist.

**Welche Chancen bietet LdE als Lehr- und Lernmethode für den Unterricht an Förderschulzentren?**

**L**ernen durch Engagement macht Lernen sehr lebensnah und handlungsorientiert. Die Schülerinnen und Schüler lernen nicht nur Fachinhalte, sondern auch wichtige lebenspraktische und soziale Kompetenzen wie planen, organisieren, kommunizieren, Entscheidungen treffen und im Team arbeiten. Außerdem lassen sich Projekte gut differenzieren, sodass jeder entsprechend seiner Fähigkeiten Aufgaben übernehmen kann. Besonders wichtig ist, dass die Schülerinnen und Schüler erleben, dass sie Teil der Gesellschaft sind und etwas bewirken können.

**Warum werden Sie LdE auch zukünftig umsetzen?**

Weil ich gesehen habe, wie motivierend und sinnstiftend diese Arbeitsweise für die Schülerinnen und Schüler ist. Sie arbeiten an einem echten Ziel, das für sie Bedeutung hat, und lernen dabei viele Kompetenzen, die für ihr späteres Leben wichtig sind. Auch für mich als Lehrkraft ist diese Arbeitsweise sehr bereichernd, weil Unterricht dadurch offener, kreativer und oft überraschender wird.

KISTE 4
KISTE 3
KISTE 2
KISTE 1

## TISCHTENNISSCHLÄGER FÜR DEN JUGENDCLUB

**Tessa Flohr** (LiA)

**Sie haben Lernen durch Engagement im Rahmen Ihrer Ausbildung kennengelernt. Was ging Ihnen anfangs durch den Kopf? Hat es gleich gefunkt?**

Das Prinzip war mir nicht völlig neu, da ich es bereits aus dem Studium kenne. Im Fach WTH/S spielt dieser Ansatz eine wichtige Rolle und wird dort eher unter dem Begriff Service Learning gefasst. Grundsätzlich hat mich die Idee von Anfang an angesprochen, weil ich es sehr sinnvoll finde, wenn Schülerinnen und Schüler ein Bewusstsein für gesellschaftliches Engagement entwickeln und erleben, dass sie selbst etwas auf die Beine stellen und für andere einen konkreten Beitrag leisten können.

**Wie würden Sie den Weg zum konkreten Unterrichtsvorhaben beschreiben?**

Im Fach WTH/S ist in Klasse 7 im Lehrplan unter anderem die Fertigung materieller Güter verankert. In diesem Zusammenhang haben wir in der Holzwerkstatt gearbeitet. Daraus entstand die Idee, Werkstücke nicht nur für den Unterricht, sondern mit einem konkreten Nutzen für andere herzustellen. Da sich der Jugendclub direkt neben unserer Schule befindet und einige Schülerinnen und Schüler bereits Berührungspunkte mit ihm hatten, lag es nahe, dort anzufragen, ob aktuell Bedarf an bestimmten Gegenständen besteht. So entwickelte sich schließlich das Vorhaben, ein Paletten-Sofa, mehrere Tischtennisschläger und Stifteorganizer für den Jugendclub zu fertigen.

**Welche Herausforderungen sind Ihnen bei der Planung und Umsetzung von LdE begegnet – insbesondere im Kontext sonderpädagogischer Förderung?**

Besondere Herausforderungen habe ich in diesem Zusammenhang nicht erlebt. Gerade in der Holzwerkstatt lassen sich die Arbeitsprozesse sehr gut differenzieren, sodass die Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrer individuellen Voraussetzungen arbeiten konnten. Zudem war es hilfreich, dass sie innerhalb des LdE-Unterrichts auch mitentscheiden konnten, welche Aufgaben oder Werkstücke sie sich zutrauen. Dadurch ließ sich das Vorhaben gut an die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen anpassen.

**Welche Rolle spielten Kooperationen – mit außerschulischen Partnern, dem Kollegium oder Eltern – für den Erfolg des Unterrichtsprojekts?**

Die Kooperation mit einem außerschulischen Partner war für das Projekt zentral, weil es einen konkreten Ort und Adressaten für die hergestellten Werkstücke brauchte. Mit dem Jugendclub hatten wir einen Partner, für den die Arbeit der Schülerinnen und Schüler tatsächlich von Nutzen war:

Genau das hat dem Vorhaben Sinn verliehen. Vor allem die Rückmeldung und Wertschätzung seitens des Jugendclubs haben wesentlich zum Erfolg des Projektes beigetragen.

**Welche Beobachtungen haben Sie bei Ihren Schülerinnen und Schülern machen können?**

Während der Bearbeitung war eine hohe Motivation zu beobachten. Die Schülerinnen und Schüler arbeiteten engagiert und hatten das Gefühl, an etwas Sinnvollem zu arbeiten. Ein richtiges Bewusstsein für die Bedeutung ihres Tuns entstand jedoch besonders bei der Übergabe der Werkstücke. In diesem Moment wurde für viele erst richtig greifbar, dass ihre Arbeit gebraucht wird und einen konkreten Nutzen für andere hat. Dabei war deutlich Stolz und Begeisterung spürbar.

**Welchen besonderen Moment gab es?**

Ein besonders prägender Moment war die Übergabe der Werkstücke im Jugendclub. Dort kamen die Klasse und die Mitarbeitenden des Jugendclubs direkt miteinander ins Gespräch, und wir haben gemeinsam Zeit vor Ort verbracht. Die Schülerinnen und Schüler konnten unmittelbar erleben und selbst erproben, wie ihre Werkstücke im Jugendclub genutzt werden. Gerade dieses direkte Erleben der Nutzung war etwas Besonderes, weil dadurch der Sinn des Projektes auf eine sehr konkrete und emotionale Weise sichtbar wurde.

**Welche Chancen bietet LdE als Lehr- und Lernmethode für den Unterricht an Förderschulzentren?**

Das kann ich nur eingeschränkt beurteilen, da ich selbst an einer Oberschule tätig bin und keine unmittelbare Erfahrung mit dem Unterricht an Förderschulzentren habe. Grundsätzlich kann ich mir jedoch vorstellen, dass Lernen durch Engagement dort ebenfalls große Chancen bietet, weil praktische, lebensnahe und sinnstiftende Aufgabenformate vielen Lernenden einen motivierenden Zugang ermöglichen konnten.

**Warum werden Sie LdE auch zukünftig umsetzen?**

Ich würde LdE auch in Zukunft einsetzen, weil die Motivation der Schülerinnen und Schüler während des Projektes deutlich erhöht war. Außerdem war die Wertschätzung durch den Jugendclub für die Lernenden etwas sehr Besonderes. Sie konnten erleben, dass ihre Arbeit nicht nur für den Unterricht relevant ist, sondern auch außerhalb der Schule gesehen und gebraucht wird. Genau darin liegt für mich der große Mehrwert der Methode.

## HOCHBEETE FÜR DIE SENIORENRESIDENZ

**Theresa Lindner** (LiA)

**Sie haben Lernen durch Engagement im Rahmen Ihrer Ausbildung kennengelernt. Was ging Ihnen anfangs durch den Kopf? Hat es gleich gefunkt?**

Nein, zu Beginn war ich ein wenig skeptisch was die Teilhabe der Lernenden am Projekt angeht. Ich stellte mir die Frage, wie die Schüler und Schülerinnen selbstständig umsetzbare Ideen entwickeln sollten, ohne dass ich ihnen meine Projektidee überstülpen würde. Ich arbeite im Förderschwerpunkt Lernen und besonders die Selbstreflexion und das selbstständige Arbeiten ist für meine Klasse ziemlich schwierig. Zudem hatte ich zunächst Sorge, dass das Projekt einen deutlichen Mehraufwand für mich bedeutet würde oder ich keinen geeigneten Kooperationspartner finden würde.

**Wie würden Sie den Weg zum konkreten Unterrichtsvorhaben beschreiben?**

Das Schwierigste zu Beginn war die Ideenfindung. Ich hatte mir zwei Konzepte überlegt, und da ich mich vor Ort in Chemnitz nicht besonders gut auskenne, gestaltete es sich problematisch einen geeigneten Kooperationspartner zu finden. Schließlich fanden wir eine Seniorenresidenz für Demenzerkrankte, die sich fußläufig fünf Minuten von der Schule entfernt befindet. Schnell entstand die Idee, ein Hochbeet dort zu errichten, da unsere Schule keinen Schulgarten hat. Bisher war immer das Problem der Beetpflege während den Ferien oder an den Wochenenden. Schnell fanden sich einige Seniorinnen und Senioren, die bereit waren diese Pflege für uns zu übernehmen. Im Unterricht sprach ich mit meinen Schülerinnen und Schülern über diese Idee. Sie waren voller Tatendrang und recherchierten im Internet nach Bauanleitungen. Wir erstellten technische Zeichnungen vom Gelände und vom Beet, schrieben Material- und Werkzeuglisten, verglichen die Preise verschiedener Baumärkte in der Umgebung und suchten auf Ebay nach Paletten, um unseren Bau zu beginnen. Anschließend planten wir eine Exkursion in den Baumarkt, um alle Materialien zu besorgen. Das Projekt läuft nun seit mehreren Monaten und ist noch lange nicht abgeschlossen. In den kommenden Monaten wollen wir das Beet bepflanzen. Dafür haben wir bereits nach geeigneten Hochbeet-Pflanzen recherchiert und wollen einige Pflanzen selbst vorziehen. Um weitere anfallende Kosten zu decken, organisierte die Klasse in Hauswirtschaft einen Kuchenbasar. Außerdem soll im Sommer ein Erntefest für die Menschen der Seniorenresidenz geplant werden.

**Welche Herausforderungen sind Ihnen bei der Planung und Umsetzung von LdE begegnet – insbesondere im Kontext sonderpädagogischer Förderung?**

Definitiv die zeitliche Planung. Wir haben mit dem Bau des Hochbeetes im Herbst begonnen. Aus schulorganisatorischen und krankheitsbedingten Gründen sind ein paar Stunden in Arbeitslehre ausgefallen. Zudem benötigte das Vorbereiten der Paletten deutlich mehr Zeit als zu Beginn angenommen. Als wir endlich soweit waren, um das Beet vor Ort zu montieren, war es bereits Winter und wir mussten die weiteren Arbeiten ins Frühjahr verschieben. Zudem gab es immer mal wieder außerschulische Gründe, die den Bau verzögert haben. So war der Boden nach dem Winter aufgeschwemmt und musste erst neu abgetragen werden, um unser Beet aufzustellen und die Bauarbeiten im Garten der Demenzstation verzögerten sich, wodurch unser Plan drohte zu kippen.

**Welche Rolle spielten Kooperationen – mit außerschulischen Partnern, dem Kollegium oder Eltern – für den Erfolg des Unterrichtsprojekts?**

Eine wichtige Rolle spielte die Seniorenresidenz, in deren Garten das Hochbeet aufgebaut wurde. Da das Gelände gerade umgebaut wird, war lange Zeit unklar, ob wir das Beet überhaupt aufstellen können und wir waren sehr froh, dass die Leitung entschieden hatte, uns den Platz zur Verfügung zu stellen. Als beispielsweise der Boden, auf dem das Beet stehen sollte, nach dem Winter aufgeschwemmt war, hatten wir großes Glück, dass der Hausmeister vor Ort in kürzester Zeit alles vorbereitete und den Untergrund planierte. Dadurch konnten wir unsere Arbeiten wie geplant umsetzen. Zudem kooperierten wir mit den Landschaftsgärtnern auf unserem Gelände, die die nötigen Materialien für die Füllung des Beetes zur Verfügung stellten.

**Welche Beobachtungen haben Sie bei Ihren Schülerinnen und Schülern machen können?**

Ich war beeindruckt, mit welcher Ausdauer und Motivation die Schülerinnen und Schüler am Projekt beteiligt waren. Wenn wir ein paar Wochen nicht am Beet arbeiteten, kamen neugierige Fragen, wann wir die Arbeiten endlich fortsetzen würden. Besonders bei der Planung und Vorbereitung recherchierten sie selbstständig im Netz und überlegten, wie wir das Projekt finanzieren könnten. Gerade für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt Lernen sind Selbstständigkeit und Partizipation wichtige Fähigkeiten, die wir immer wieder üben müssen. Auffällig war, wie gut die Schülerinnen und Schüler in der Gruppe kooperierten. Jeder brachte sich ein und fand eine Aufgabe die gut zu seinen/ihren Fähigkeiten passte. Der Erfolg der Gruppe stand im Mittelpunkt. Am Ende konnte ich sehen, wie stolz die Jugendlichen mit dem Ergebnis waren.
Eine Schülerin berichtete mir, dass sie jetzt auch in ihrer Wohngemeinschaft mit dem Bau eines Hochbeetes beginnen würde. Eine andere hatte bei unserem Besuch im Baumarkt erstmalig selbst die Materialien auf der Einkaufsliste im Laden gesucht und erzählte begeistert, dass sie jetzt auch beim Einkaufen mit ihrer Oma selbst die Liste bearbeitet.

**Welchen besonderen Moment gab es?**

Das Highlight für die Schülerinnen und Schüler war der Besuch im Baumarkt. Dafür liehen wir uns den Schulbus, um alle Jugendlichen und Materialien zu transportieren. Das alleine war für die Klasse schon ein Grund zur Freude. Im Baumarkt sollten die Jugendlichen weitestgehend ohne Hilfe die Materialien selbstständig suchen und an der Kasse einscannen. Zudem erstellten wir eine Finanzübersicht, in der wir alle Kosten eintrugen, um uns einen Überblick über Ausgaben und Einnahmen zu verschaffen.

**Welche Chancen bietet LdE als Lehr- und Lernmethode für den Unterricht an Förderschulzentren?**

Ich unterrichte WTH und Arbeitslehre. In diesen Fächern wird häufig projektorientiert gearbeitet, weshalb LdE sehr gut in den Lehrplan zu integrieren ist. Gerade das praktische Arbeiten und der gesellschaftliche Beitrag, der durch solche Projekte umgesetzt wird, ist für unsere Schülerschaft unfassbar motivierend. Zu merken, dass die Schülerinnen und Schüler selbst mitgestalten können und eigenverantwortlich an der Planung und Umsetzung solcher Projekte beteiligt sind, macht Schule zu einem lebendigen Lernort. Solche Projekte fördern die Demokratiebildung, denn Schülerinnen und Schüler merken, dass sie Gesellschaft aktiv mitgestalten können. Zudem eignen sich LdE-Projekte, für das fächerverbindende Arbeiten und gesellschaftliche Probleme und Phänomene zu thematisieren. Durch unsere Kooperation mit der Seniorenresidenz, ist das Thema Demenz und Umgang mit pflegebedürftigen Angehörigen im Unterricht aufgekommen, was sich super für weiterführende Projekte im nächsten Schuljahr eignet.

**Warum werden Sie LdE auch zukünftig umsetzen?**

Ich bin der Meinung, dass Schule dadurch stärker lebenspraktisch ausgerichtet werden kann und junge Menschen erfahren, welche Bedeutung bestimmte Lerninhalte für ihren Alltag haben. Es motiviert und begeistert sie, sich als Teil der Gesellschaft zu begreifen, die von ihnen aktiv mitgestaltet werden kann. Je nach Projekt kann LdE einen Beitrag leisten, sich empathisch in andere Menschen hineinzuversetzen. Nur wenn wir es schaffen, ein Stück Lebenswelt in unsere Klassenzimmer zu bekommen, können Schülerinnen und Schüler praktische Alltagskompetenzen erwerben und Schule erfahrbarer machen.

KLE
KOORDINIERUNGSSTELLE
LERNEN DURCH ENGAGEMENT

# Schulbegleitung. Fortbildung. Netzwerk.

DieKoordinierungsstelle Lernen durch Engagement unterstützt Lehrkräfte in Sachsen mit fachlicher Beratung, individueller Begleitung und überregionalen Vernetzungsangeboten.

KLE-SACHSEN.DE